

Sächsische Zeitung vom 23. August 2012

„140 Mülltonnen für das Altstadtfest“



Die Mülltonne im linken Foto ganz links ist zwar nicht schön, aber immer noch besser als überquellende Papierkörbe (rechts). Fotos: P-Sygnowski, N. Schmidt

140 Mülltonnen für das Altstadtfest

Die Organisatoren versprechen, dass das Festgebiet über Nacht wieder sauber ist. Ein Mehrwegsystem wird aber frühestens nächstes Jahr eingeführt.

VON INGO KRAMER

Fast jeder Görlitzer kennt dieses Bild: Die kleinen Papierkörbe, die überall in der Altstadt stehen, sind bei großen Festen irgendwann voll. Dann fangen die Leute an, den Müll auf dem Deckel zu stapeln. Wenn auch dort nichts mehr Platz hat, wird auf dem Straßenpflaster munter weiter gehäuft. Und am nächsten Morgen, wenn der Wind die Reste durcheinandergewirbelt hat, sieht die ganze Straße so aus, dass sich Touristen zurecht über den Dreck in der Stadt beschweren. „Das soll uns beim Altstadtfest dieses Jahr nicht passieren“, erklärt Benedikt Hummel vom städtischen Kulturservice, der das Fest organisiert. Insgesamt 140 große, schwar-

ze Mülltonnen werden aufgestellt. „Zum Teil wollen wir sie sogar mit Jute ummanteln, damit sie besser aussehen“, erklärt Hummel. Doch selbst diese Tonnen sind irgendwann voll. Einmal haben die Veranstalter versucht, sie gegen 21 Uhr zu leeren. Das hat aber nicht funktioniert, denn die Entsorger sind schlichtweg nicht durch die Menschenmassen durchgekommen.

Bleibt also das Problem der überquellenden Tonnen? „Nein“, sagt der Kulturservice-Leiter: „Die Entsorgung gelingt gut, bis zehn Uhr morgens ist alles sauber.“

Im Hintergrund aber arbeiten die Macher an einer ganz anderen Lösung: Müllvermeidung statt Müllentsorgung. Funktionieren soll das mit einem Mehrwegsystem, durch

das sich das Müllaufkommen deutlich reduzieren lässt. Dabei soll es möglich sein, Becher nicht nur dort abzugeben, wo sie gekauft worden sind, sondern überall im Festgebiet.

„Dieses Jahr schaffen wir das aber nicht mehr“, erklärt Kulturservice-Geschäftsführer Michael Wieler. Derzeit hängt es an den rechtlichen Rahmenbedingungen. Die Stadt sei mit einer Anwaltskanzlei in konkreten Gesprächen: „Wir würden gern ein Mehrwegsystem fest-schreiben, aber das ist nicht ganz einfach.“ Die Stadt habe aber definitiv vor, das System nächstes Jahr einzuführen.

Auch über die Finanzierung hat sich der Kulturservice schon Gedanken gemacht. Das Mehrwegsystem muss zusammen mit einem

Partner angeschoben werden. Wenn es dann einmal funktioniert, soll es aber kein Kostenfaktor sein, sondern eine Einnahmequelle. Ein gewisser Prozentsatz der Becher wird bei solchen Systemen nämlich nicht zurückgegeben. Das ist der Gewinn für die Veranstalter: Wenn die Becher bedruckt sind, lässt sich dieser Prozentsatz noch steigern.

Im Moment sind solche Überlegungen aber noch Zukunftsmusik. Deshalb können die Veranstalter nur an die Gastronomen appellieren, möglichst freiwillig auf Einwegverpackungen zu verzichten. Bei den mittelalterlichen Speisen funktioniert das zum Teil schon ganz gut: Da lässt sich der Teller nämlich nicht selten aufessen.

► Auf ein Wort